

# Der Muttertagsunfall

Ellen Haase Polizeihauptkommissarin

## Was macht die Schädeldecke des jugendlichen Radfahrers in der Tiefkühltruhe? Ein aktuelles Unfallschicksal eines Jugendlichen im Kreis Gütersloh

Muttertag 2002, 2 Minuten vor 12 Uhr in Stukenbrock. Familie K. aus Bochum macht einen Kurzurlaub in der Nähe des Safariparkes, mit Wohnmobil. Der Sohn Gavin, 13 Jahre alt, fährt mit dem Fahrrad los, ohne Helm, noch mal zum Park. Er kommt nur bis zur B 68. Beim Überqueren der Straße stößt er mit einem Auto zusammen, prallt mit dem Kopf gegen die Dachkante. Ob Gavin durch sein Handy am Ohr abgelenkt war, ist letztlich unklar. Der Junge wird vor Ort beatmet, kommt mit dem Hubschrauber nach Bethel. Die Mutter hört den Rettungswagen, ruft das Handy an. Ein Polizist nimmt ab und erklärt: „Sie sollten lieber herkommen...“ Die Eltern eilen nach Bethel. Dort erklärt man ihnen, es gäbe 2 Möglichkeiten. Sie hätten entweder 60 Minuten Zeit, sich von ihrem an Hirnschwellung sterbenden Sohn zu verabschieden oder man würde in einer neuartigen Operation versuchen, seine Schädeldecke abzunehmen, damit das Gehirn Platz habe zum Schwellen. Nur das könne ihm überhaupt noch das Leben retten. Die Eltern willigten ein. Das ist jetzt 15 Wochen her. Gavin liegt noch immer im Wachkoma, er wurde nach 7 Wochen in die Rehaklinik Holthausen (bei Hattingen) verlegt. Er bewegt lediglich seine Augen. Er hat noch in Bethel Komplikationen (Wasserkopf) dazu bekommen. Seine Schädeldecke wurde vor nach 6 Wochen erfolgreich zurückverpflanzt. Es zeichnet sich ab, dass er überleben wird. Wie er aber überlebt, ist noch sehr unklar. Wie lange wird die Reha-Zeit dauern? Wieviel Behinderung wird bleiben? Wird er überhaupt erwachen? Wird er jemals wieder sprechen und laufen können? Wird er ein Pflegefall bleiben? Wo würde er dann leben können?

Die Eltern verdrängen den Gedanken, wie viel besser es Gavin gehen würde, wenn er einen Helm getragen hätte. Der Gedanke nützt ihnen auch nichts. Sie müssen jetzt ihr Schicksal meistern, so wie es ist. Vorbeugung von Schädel-Hirn-Verletzungen ist möglich, man muss sich nur für sich selbst entscheiden, einen Helm zu tragen. Warum machen sich mehr Eltern von pubertären Kindern Stress mit dem Aufzwingen einer Zahnklammer als mit einem Fahrradhelm auf der geilen Gelfrisur? Warum sind Eltern kein Vorbild? Viele Fragen, die nachdenklich machen sollten. 2001 kamen ca. 700 Menschen als Radfahrer in Deutschland ums Leben, Tendenz steigend. Informationen zu Helmen finden Sie im Internet unter [www.polizei.gt-de](http://www.polizei.gt-de), Aktuelles, Tod einer Inlineskaterin mit Link auf Helme und Schutzausrüstung, [www.lernwerkstadt.de](http://www.lernwerkstadt.de) (homepage für Verkehrserziehung) mit Button Lehrer und Eltern, dort Artikel über Fahrradhelme, [www.grepper.ch](http://www.grepper.ch) (homepage des Schweizer Helmherstellers von Aldi-Helmen) mit Unfallbeispiel aus Gütersloh „Helm rettet Leben“. Über Schädel-Hirn-Verletzungen kann man sich unter [www.Kuratorium-ZNS.de](http://www.Kuratorium-ZNS.de) (über Publikationen, Schädel-Hirn-Verletzungen) informieren. Wenn Sie noch fragen zu Helmen haben, z. B. wie Sie Ihren Sprössling dazu bringen, wieder einen Helm zu tragen, können Sie mir unter [Ellen.Haase@guetersloh.polizei.nrw.de](mailto:Ellen.Haase@guetersloh.polizei.nrw.de) eine mail schicken oder mich unter 05241/8691525 anrufen. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldung!

# | EIN HELM SCHÜTZT

## Erhöhte Verletzungsgefahr ohne Helm

Fällt eine Melone zu Boden, dann platzt sie. Tragen Radfahrer oder Skater keinen Helm, dann kann bei einem Unfall unter Umständen genau das gleiche mit ihrem Kopf passieren. Im Durchschnitt enden 85% aller Fahrradunfälle mit Kopfverletzungen; dennoch tragen 77% der Deutschen beim Rad fahren keinen Helm. Rund 75.000 Fahrradunfälle passieren pro Jahr, ein Drittel der Verunglückten ist unter 18 Jahre alt.

Die meisten Fahrradfahrer, die nach Unfällen an ihren schweren Kopfverletzungen sterben, hätten mit Helm überlebt - Helme sind Lebensretter.

## Kopfschutz in Sport und Freizeit?

Mofa- und Motorradfahrer sind gesetzlich verpflichtet, einen Helm zu tragen. Radfahrer und Inlineskater dürfen hingegen noch „oben ohne“ fahren. Oft hört man von Helmgegnern Einwände wie: „Helme würden sowieso keine Unfälle verhindern“, „man schwitze darunter“, „könne schlechter sehen und hören“... Allerdings ist das Unsinn. Ein Helm kann zwar nicht alle Verletzungen verhindern, aber er dämpft beim Unfall den Aufprall des Kopfes und verhindert so schwere Gehirnschäden, die häufig tödlich enden oder bleibende Dauerschäden zur Folge haben. 87% aller Kopfverletzungen könnten vermieden werden, wenn ein passender Helm getragen würde!

## Warum Helme schützen...

Wenn Radfahrer oder Skater in einen Unfall verwickelt werden, dann hat das schwerwiegende Folgen. Denn ihnen fehlt die schützende Knautschzone, die im Falle eines Zusammenstoßes die Wucht des Aufpralls abfängt. Der Kopf ist bei Unfällen besonders gefährdet. Bei Radfahrern sind ein Großteil der tödlichen Verletzungen Kopfverletzungen. Dagegen gibt es nur einen wirksamen Schutz: den Helm!

Ein Fahrradhelm besteht aus einer schützenden Hart-Schaumschicht aus Polysterol (EPS) oder Polypropylen (EPP). Es gibt drei Helmarten, die sich durch ihre äußere Schale unterscheiden:

- Hardshell-Helme mit einer zusätzlichen Kunststoffschale (relativ schwer)
- Microshell-Helme mit einer dünnen, aber festen Schale
- Softshell-Helme mit elastischem Überzug (leicht und preiswert)

# | EIN HELM SCHÜTZT

Jeder gute Helm hat eine zwei Zentimeter dicke Schicht, die den Aufprall dämpft, z.B. aus Styropor (Softshell). Bei einigen Helmen wird die Schaumschicht durch eine 2 bis 3 mm starke Außenschale aus Kunststoff (Hardshell) verstärkt. Sie verteilt die Aufschlagkraft auf eine größere Fläche und schützt vor dem Durchdringen spitzer Gegenstände. Die Außenschale wird bei neueren Modellen zunehmend dünner (Microshell) und reduziert dadurch das Helmgewicht; das hat aber auf die Stabilität keinen Einfluss. Die Helme wiegen in der Regel zwischen 200 und 450 Gramm.

## Worauf sollte man beim Helmkauf achten?

Alle Helme, die anerkannte Prüfzeichen tragen, sind empfehlenswert. Deshalb sollte man großen Wert auf die CE-Sicherheitsplakette legen, die nach den Prüfkriterien der europäischen Norm EN 1078 vergeben wird. Andere Prüfzeichen sind: GS, TÜV; Snell, KOFVS usw.

Damit ein Helm seine Funktion, den Kopf zu schützen, optimal erfüllen kann, muss er gut passen. Hersteller bieten deshalb unter anderem Helme mit austauschbaren Schaumstoffpolstern an. Der Helm sollte so sitzen, dass er bei geschlossenem Kinnriemen nicht nach vorne, hinten und zur Seite rutschen kann. Zudem muss er so geschnitten sein, dass die Wahrnehmung (Augen, Ohren) nicht eingeschränkt wird. Empfehlenswert sind außerdem Lüftungsschlitze, die besonders an heißen Tagen einen Wärmestau verhindern. Um im Straßenverkehr besser gesehen zu werden, gilt es, auf Signalwirkung zu setzen und leuchtende Farben sowie Helme mit Reflektoren zu bevorzugen. Es ist auf jeden Fall ratsam, sich beim Fachhändler bei der Auswahl des Helmes helfen zu lassen.

## Wann sollte man einen Helm auswechseln?

Werden Schutzhelme regelmäßig getragen, halten sie im Schnitt fünf bis acht Jahre, natürlich nur bei unfallfreiem Fahren. Kommt es zu einem Sturz mit Aufprall, können im Helm kleine, nicht sichtbare Risse entstehen, die die Dämpfungseigenschaften des Helmes erheblich mindern. Nach einem Sturz sollte der Helm deshalb ausgetauscht werden, denn auch ohne sichtbare Beschädigungen kann der wirksame Schutz nicht mehr garantiert werden.